

EHRENSACHE



Motivator. Alassane Baldé, Paralympics-Sportler, engagiert sich als Motivator für Erwachsene und bei benachteiligten Kindern. Foto: promo

„Ich will vermitteln: Es ist mehr möglich, als man denkt“

WAS ICH MACHE

„Meine große Leidenschaft gehört meinem Rennrollstuhl. Mit ihm nehme ich am Sonntag beim legendären Berlin Marathon teil. Mein persönliches Ziel ist es, unter 1:35 Stunden zu bleiben. Das wäre auch meine persönliche Bestzeit. Meine Paradedisziplinen sind wesentlich kürzer. Zuletzt habe ich bei der Para-Leichtathletik-WM in London zwei Bronze-Medaillen über die 1500m und 5000m-Distanz gewonnen und bin eine neue persönliche Bestzeit gefahren. In Tokio 2020 will ich meine erste paralympische Medaille für Deutschland holen. Möglich ist das nur dank meiner Sponsoren wie der Lottoland-Stiftung. Die greift mir finanziell unter die Arme, im Gegenzug besuche ich Schulen und Einrichtungen, die von der Lottoland-Stiftung gefördert werden. Beispielsweise spreche ich vor Kindern der Berliner Arche. Ich will ihnen vermitteln, dass sehr viel mehr möglich ist im Leben als sie sich vorstellen können. Ich möchte ihnen zeigen, dass Grenzen nur im Kopf verlaufen. Dafür stehe ich mit meinem Leben. Ich selbst kam als Vierjähriger nach Deutschland - aus Guinea, ohne Deutschkenntnisse und seit meiner Geburt querschnittsgelähmt. Ärzte attestierten mir damals für Guinea eine nur geringe Überlebenschancen. Deshalb nahmen mich mein Onkel und meine Tante als ihren Adoptivsohn auf. Sie förderten und unterstützten mich, wo immer es ging. Das Schlüsselereignis in meiner Kindheit aber war mein sechster Geburtstag: Ich bekam meinen ersten Mini-Rennrollstuhl, ein Einzelstück. Auf einmal war ich mobil, ich fühlte mich unabhängig, frei und selbstbewusst. Der Sport hat mein Leben verändert. Das will ich auch anderen Kindern und Jugendlichen auf ihren Lebensweg geben.“

WAS ICH MIR WÜNSCHE

Ich wünsche mir, dass der Behinderten-sport mehr Aufmerksamkeit erhält. Sport fördert die Integration und die Inklusion von Menschen - unabhängig von ihrer Herkunft und ihren Anlagen. Sport ist der Schlüssel, mit dem Menschen mit Handicap das Vertrauen in sich und ihre Fähigkeiten steigern können. Das müssen wir auch den Kleinsten in unserer Gesellschaft schon auf den Weg geben. Wir brauchen weniger Vorurteile, mehr Chancen. Das versuche ich gemeinsam mit der Lottoland-Stiftung zu vermitteln.“

— Alassane Baldé, geboren am 21. Dezember 1985 in Conakry (Guinea), war in Rio 2016, Peking 2008 und Athen 2004 Mitglied der Deutschen Paralympischen Mannschaft. Seit er zwölf Jahre alt ist, nimmt Baldé an internationalen Rennwettbewerben mit dem Rollstuhl teil. 2000 hatte er am paralympischen Jugendlager in Sydney teilgenommen. Der Bonner tritt an für den SSF Bonn. Im Berufsleben ist er Fachkraft bei der Großkundenberatung der Bundesagentur für Arbeit in Bonn. Die Lottoland Stiftung verfolgt gemeinnützige Zwecke zur Förderung des Sports von behinderten und nichtbehinderten Menschen und fördert vorrangig Projekte im deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich und Schweiz): Lottoland Stiftung gemeinnützige GmbH, Gaußstraße 126, 22765 Hamburg, Email-Adresse: info@lottolandstiftung.de. kög

AUF DIESER SEITE

- MO GESUND
- DI LERNEN
- MI FAMILIE
- DO HELFEN
- FR GENUSS
- SA KINDERSEITE
- SO LESERMEINUNG

Gesundes Selbstbewusstsein

Beim Tagesspiegel Fachforum Gesundheit trafen sich Politiker, Praktiker und Experten. Wie kann man Menschen mit Lernschwierigkeiten für Prävention begeistern? Mit dem Projekt „Gesund!“

VON MARKUS HÜTTMANN

Die Frage lautet: Wie kommt denn der junge Mann Fidi Baum alias Rapper Graf Fidi als gehbehinderter Mensch mit notwendigen Arztbesuchen in oft nicht barrierefreien Praxen klar? Als Antwort hat der Inklusionsaktivist einen lockeren Spruch parat: „Ich hinterlege einfach genug Briefmarken, dann kommen meine Rezepte ganz bequem nach Hause“, sagt er augenzwinkernd. Wenig später singt er seinen Song „G wie Gesundheit“ live im Konferenzsaal des Tagesspiegel am Askanischen Platz in Kreuzberg, und auch viele der anwesenden schick gemachten Damen und der Herren in Anzügen können sich ein Lächeln nicht verkneifen: Applaus für Inklusion.

Der als Sozialpädagoge arbeitende Aktivist und Musiker trat beim vom Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek) und dem Tagesspiegel gemeinsam veranstalteten Fachforum Gesundheit in der vergangenen Woche im Tagesspiegel-Verlagshaus auf, als Entertainer am Mikro - und erlebte auch die Podiumsdiskussion. Auf Programm standen Keynotes, Debatten und Vorträge zu dem ersten wesentlichen Thema: Gesundheitsprävention von Menschen mit Lernschwierigkeiten - das ist der inklusive Sprachgebrauch für Menschen mit geistiger Behinderung.

Unter dem Motto „Selbstbestimmt“ diskutierten Betroffene, Experten aus Wissenschaft und Praxis sowie Vertreter aus der Politik auch von den zuständigen Bundesministerien, wie es um die Inklusion und die Gesundheitsförderung für von körperlichen und geistigen Behinderungen betroffene Menschen steht und wie diese in Zukunft verbessert werden können. Daran, dass ein enormer Handlungsbedarf besteht, gab es bei allen Anwesenden keinen Zweifel:

Nur etwa ein Prozent aller Arztpraxen in Berlin sind barrierefrei

„Es reicht nicht, bloß verbal anzuerkennen, dass ein Recht auf Inklusion besteht“, sagt die neue Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung, Christine Brauner-Rümenapf mit Nachdruck, und nannte eine bestürzende Zahl: Laut einer Erhebung aus dem Jahr 2013 seien nur rund ein Prozent aller Arztpraxen in Berlin barrierefrei. Dabei werden Menschen mit Lernschwierigkeiten rund dreimal häufiger krank als Nichtbehinderte.

Zwar hätten an der freiwilligen Umfrage, die auch die Barrierefreiheit für seh- und geistig Behinderte abfragte, nur etwas weniger als die Hälfte der damals 3881 Berliner Arztpraxen teilgenommen. Dessen ungeachtet fordert die Beauftragte indes „klare Verantwortlichkeiten“ und eine eindeutige Kennzeichnung von „Lücken, Handlungen und Lösungen“ im Bereich der Inklusion von Behinderten. Barrierefreiheit gehe über „bauliche Aspekte“ hinaus. Während ebenerdige Praxen oder Fahrstühle und Rampen immerhin öfters anzutreffen seien, fehle es in den meisten Fällen schon an barrierefreien Toiletten und Mobiliar oder Informationsmaterial in leicht verständlicher Sprache für Menschen mit geistiger Behinderung.

Auch ausreichend geschultes Personal sei zu knapper Zahl vorhanden. Brauner-Rümenapf macht dafür auch das Abrechnungsmodell der Krankenkassen verantwortlich, das den zeitlichen und finanziellen Mehraufwand für behinderte Menschen in Arztpraxen nicht berücksichtigt. „Die freie Wahl der Arztpraxis ist damit faktisch eingeschränkt.“ Immerhin: Der Berliner Senat plane mehrere Gesetzesinitiativen, unter anderem eine Abänderung des Landesgleichstellungsgesetzes durch ein neues Gesetzestext.

Dann zeigte der vdek mit seinem Präventionsprojekt „Gesund!“ aber, dass sich auch viel Positives bewegt. Das Forschungsunternehmen der Katholischen



„Freunde sind das Wichtigste im Leben, Frieden ist das Oberwichtigste.“ Viel Applaus bekam Christian Meinhard, der in einer Werkstätte im Bootsbau arbeitet, für seine lebhaft vorgetragenen Beiträge. Meinhard nahm teil am Projekt „Gesund!“. Fotos: Tagesspiegel/promo

Hochschule für Sozialwesen Berlin unter Leitung von Reinhard Burtcher untersucht mit einem integrativen Konzept, wie sich Strategien zur Gesundheitsförderung für Menschen mit Lernschwierigkeiten umsetzen lassen. Integrativ bedeutet dabei, „mit den Menschen zu forschen, nicht über sie“, wie Burtcher sagte: Mit „partizipativer Forschung“ könne man gesundheitliche Bildung im selbstbestimmten Rahmen vermitteln.

Zusammen mit Mitarbeitern in der LWB - Lichtenberger Werkstätten gemeinnützige GmbH - wurden zwei, auch für andere Werkstätten beispielhafte, Projekte entwickelt, die sich in einer theoretischen und einer praktischen Phase mit den Themen „Gesundes Essen“ und „Lärm“ in der Behindertenwerkstatt befassen haben. Da lernten sie, dass zum Wohlbefinden eben auch Freunde und Kollegen, wenig Stress, gesundes Essen und Arbeitszufriedenheit gehören.

Behinderten geht es dabei nicht viel anders als Nichtbehinderten: Im Durchschnitt wird nicht der bekannte Lärm der Maschinen in den Arbeitsbereichen, sondern das Geschirrklapper und Stimmengewirr in der Kantine am stärksten empfunden - oder das Sirren einer Mücke. Das bilanzierte einer der Referen-

ten, Christian Meinhard, der als Mitarbeiter in der Behindertenwerkstatt bei „Gesund!“ mitmachte. In der ganzen Stadt sind rund 1600 Menschen in den 17 Berliner Behindertenwerkstätten beschäftigt. Zum Thema „gesundes Essen“ bemerkte sein Kollege Sven Frey schmunzelnd, dass man trotz seines Lieblingsessens, Sauerbraten in Rotweinsauce, schon überlegen könne, ob es bei jeder Mahlzeit unbedingt Fleisch sein müsse.

Erfreut über die Ergebnisse des geförderten Pilotprojektes zeigte sich in der anschließenden Diskussion Ulrike Elsner, vdek-Vorstandsvorsitzende. Die eigenen Programme des Verbands wie Präventionsangebote für benachteiligte Menschen und Broschüren in leichter Sprache hätte es ohne Anregungen aus der Praxis nicht gegeben. Beim Thema barrierefreie Arztpraxen dagegen fand es auch Elsner „erschreckend“, dass auch neue und sanierte Praxen nicht barrierefrei zugänglich sein müssen.

In der Tat zählen Arztpraxen als private Einrichtungen und müssen daher nicht barrierefrei ausgebaut sein, bestätigt die Kassenärztliche Vereinigung Berlin nach dem Event auf Anfrage. Auch deswegen, argumentierte der Musiker Graf Fidi, müssten behinderte Menschen

selbst ihre Stimme erheben, denn „Menschen ohne Behinderung treffen die Entscheidungen“. Schärfere Worte fand der ehemalige Landesbehindertenbeauftragte, Martin Marquardt: Der Status der Barrierefreiheit in der Stadt sei schlicht eine „Katastrophe“. Doch es seien immer mehr ältere Bürger betroffen, bestätigte Regina Kraushaar, Leiterin der Abteilung Pflegesicherung und Prävention im Bundesgesundheitsministerium.

Bei der Debatte arbeiteten die Diskutanten mit Tagesspiegel-Redakteurin und „Menschen-helfen“-Macherin Annette Kögel als Moderatorin Vorschläge zur Verbesserung der Situation heraus: Von Bonus- oder Fallpauschalzahlungen für Ärzte mit barrierefreien Praxen über die Idee der Auslobung eines Wettbewerbs mit Auszeichnungen für engagierte Ärzte oder Physiotherapie-Praxen bis hin zu strengen gesetzlichen Auflagen sowie deren - derzeit oft nicht zu leistender - Kontrolle. Rolf Schmachtenberg, Leiter der Abteilung für die Belange behinderter Menschen beim Bundessozialministerium, gab beim Praxisbau zu bedenken: „In Deutschland ist es momentan politisch nicht mehrheitsfähig, die Privaten in die Pflicht zu nehmen.“ Auch da sollte Inklusion, auf andere Weise, ansetzen.

x Korrektur: 8.500 plus 1.400 in Förderstätten



Willkommen. Tagesspiegel-Chefredakteur Lorenz Maroldt begrüßte die über 100 Gäste, diskutiert wurde im Fishbowl-Forum, da sind die Podiumsgäste von den Zuhörern umringt.

BROSCHÜRE ZUM PROJEKT

„Gesund!“ – so geht’s

Zum Projekt „Gesund!“ geben die Katholische Hochschule für Sozialwesen und der Verband der Ersatzkassen e.V. (vdek) eine Broschüre zum Thema Gesundheitsförderung für Menschen mit Lernschwierigkeiten heraus. Das Heft „Leichter lernen mit dem Projekt GESUND!“ von Reinhard Burtcher, Theresia Allweiss, Merlin Perowanowitsch und Elisabeth Rott präsentiert in sechs Kapiteln auch in einfacher Sprache die Ergebnisse der Forschung an der Behindertenwerkstatt Lichtenberg. Die Broschüre enthält Schulungsmaterial und praxisorientierte Tipps für Mitarbeiter von Behindertenwerkstätten, es gibt auch Online-Lehrmaterial. Die Broschüre kann auf der Website der vdek heruntergeladen werden oder per E-Mail bestellt werden unter folgender Adresse: stefanie.thees@vdek.com. mh

CHARITY

per Benefizkonzert für Unicef

Applaus. Beim Sommerfest von „Sammel Concerts Entertainment GmbH“ in der Arena fand kürzlich die Scheckübergabe von Dieter Semmelmann (Semmel-Geschäftsführer) an die „Peace x Peace“-Initiatoren Fetsum Sebhat und Tedros Tedwede sowie Christian Schneider, Geschäftsführer von Unicef Deutschland, statt: 400.380,00 Euro inklusive Spenden für Kinder in Krisenländern und auf der Flucht. Beim 2. Benefiz jetzt in der Waldbühne waren Herbert Grönemeyer, Die Fantastischen Vier, Fritz Kalkbrenner, Freundeskreis, Beginner, Bilderbuch und Grossstadtgeflüster dabei. CTS Eventim und die Vorverkaufsstellen erhoben keine Gebühren und ermöglichten einen Ticketpreis von nur 45 Euro. kög

TIPPS & TERMINE

Cyber-Feuerwehr – hacken für die Guten. Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU) hat die Einrichtung einer Art ehrenamtlicher „Cyber-Feuerwehr“ angeregt. Bei Feuer und Bränden wisse man sofort, wen man alarmiere. Bei Cyber-Angriffen sei das anders. „Wer hilft denn da dem kleinen Tischler, dem Handwerker, dem mittelständischen Unternehmer? Wenn's brennt, ruft er die Feuerwehr. Wen ruft er eigentlich an, wenn seine Cyber-Anlage ausfällt?“, hatte de Maizière bei einer CDU-Wahlkampfveranstaltung in Bremen, an der zahlreiche Ehrenamtliche unter anderem von Feuerwehr und Technischem Hilfswerk teilnahmen, angemerkt. Eine „Cyber-Feuerwehr“ könne eine Chance sein, junge Menschen zu begeistern, die man nicht

mehr für die klassische Feuerwehr gewinnen könne. Einige junge Menschen könnten sich sagen: „Ich hacke auch sonst gerne, dann hacke ich mal für die Guten.“ Die Frage sei, ob man nicht die Strukturen bei der Feuerwehr und dem Technischen Hilfswerk nutze, um dies regional und dezentral als neue ehrenamtliche Tätigkeit aufzubauen. Das wäre eine „riesige neue Herausforderung“, so de Maizière. dpa

Müll & The Gang: Performance in Neukölln. Jetzt gibt es die Neukölln-Premiere von „Müll & The Gang“ - eine interaktive Comedian-Kunstaktion im öffentlichen Straßenraum - und zwar am morgigen 22. September 2017 um 16 Uhr in der Weserstraße. Weitere Vorstellungen finden in

der Oranienstraße in Kreuzberg statt. Auf den Ausgehmeilen für Stadtflaneure und Feierwütige treten da die „Müll Street Boys and Girls“ mit sechs Schauspielerinnen und -spielern auf, um in den Kiezen mit Bars, Kaffeeplätzen, Imbissen, Späts und kleinen Grünanlagen für eine saubere Umwelt zu werben. In Feierlaune oder Urlaubsstimmung werden da sonst oft achtlos Kippen, Kronkorken, Kaffeebecher, Chipstüten, Pizzapappen oder Flaschen auf die Straße geworfen - oder weil den Anwohnern der Weg zum Sperrmüll zu weit sei, landeten alte Matratzen, ausrangierte Röhrenfernseher oder Klammotten oft auf der Straße. Die „Müll Street Boys and Girls“ lassen erst selbst Rückstände liegen, intervenieren dann aber mit viel Witz und Charme. kög

Tagesspiegel feiert 25 Jahre Spendenaktion

Jetzt können sich wieder soziale Träger bewerben

Wie die Zeit vergeht: Anlässlich des diesjährigen Weihnachtsfests ruft der Tagesspiegel seine Leserinnen und Leser zum 25. Mal auf, für ausgewählte soziale Vereine, Initiativen und Projekte zu spenden. Und wie in jedem Jahr haben als mildtätig oder gemeinnützig anerkannte Träger des Sozialwesens in Berlin und Brandenburg die Möglichkeit, sich für „Menschen helfen!“ 2017/2018 zu bewerben. Unsere Jury mit den federführenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Spendenvereins, die aus vielen Abteilungen des Verlags kommen, sichten die Bewerbungen. Wir wählen finanziell in ihrer Existenz bedrohte oder innovative, erfolgreiche und auch ehrenamtlich agierende Hilfeprojekte aus, die jene Menschen unterstützen, die am Rande der Gesellschaft stehen. Wir sammeln auch Spenden für Projekte im Ausland, um die Lebensbedingungen der Menschen dort nach Katastrophen oder im Alltags des Leids zu erleichtern - dies in Kooperation mit unserem langjährigen Partner, der Deutschen Welthungerhilfe. Der Bewerbungsschluss für die besondere Jubiläumsrunde von „Menschen helfen!“ ist der 20. Oktober 2017.

Wie zu den Gründungszeiten der Weihnachtsaktion wollen in diesem Jahr schwerpunktmäßig den vielen obdachlosen Berlinern und Brandenburgern helfen. Angesichts der steigenden Mieten und der Wohnungsnot leben immer mehr Menschen in prekären Wohnverhältnissen. Außerdem wollen wir besonders jenen Projekten Spenden zukommen lassen, die sich benachteiligten Kindern widmen. Auch den vielen alten und kranken

SERIE
Menschen helfen!
DIE SPENDENAKTION des Tagesspiegels

Menschen, Behinderten, armen Familien, Drogenabhängigen, missbrauchten Frauen und Kindern aber auch Sterbenden im Hospiz wollen wir dank der Leserspenden helfen. Für Einzelpersonen können wir nicht sammeln.

In den Bewerbungen müssen die Initiativen kurz und prägnant erläutern, warum gerade ihr Projekt gefördert werden soll. Fassen Sie kurz zusammen, welche Geldgeber die Arbeit sonst finanzieren und warum das Geld nicht reicht. Kostenvoranschläge helfen bei der Einschätzung ebenso wie Empfehlungsschreiben etwa vom Bezirksamt oder von Kooperationspartnern. Bitte legen sie ein Deckblatt obenauf mit Kurzfotos zu folgenden Kategorien: Träger, Projekt, Ansprechpartner (Festnetz/Handy), Wunsch, Finanzierung, Freistellung. Die Freistellungserklärung des Finanzamtes muss beiliegen. Aus Steuergründen können wir Sachmittel etwa für Mobiliar oder Miete, für Bauarbeiten, Spielgeräte oder Teilnehmergebühren - etwa für Deutschkurse - finanzieren, aber keine Personalstellen.

Auf einer Bilanz-Sonderseite legen wir Ende November dar, was die Leserspenden der vergangenen Runde alles bewegt haben. Am 1. Advent startet unsere neue Spendenserie. ANNETTE KÖGEL

— Bewerbungen bis 20. Oktober bitte an: Tagesspiegel, Spendenverein „Menschen helfen!“, Askanischer Platz 3, 10963 Berlin. Spenden können überwiesen werden an: Spendenaktion Der Tagesspiegel e.V., Verwendungszweck: „Menschen helfen!“, Berliner Sparkasse (BLZ 10050000, Kto.: 250 030 942. BIC: BELADEBE, IBAN: DE 43 1005 0000 0250 0309 42). Namen und Anschrift bitte für den Spendenbeleg auf der Überweisung notieren. Im Internet: www.tagesspiegel.de/spendenaktion

DRUCKREIF

Eine politische Karriere? „Die kann man nicht am Reißbrett planen. Das ist auch kein Beruf, sondern ein Abenteuer. Mein Rat an junge Menschen: Lerne etwas, was ihr mögt und was berufliche Unabhängigkeit sichert und seid daneben politisch engagiert im Ehrenamt.“

Christian Lindner, FDP-Chef, zum Online-Magazin Krautreporter, zitiert von der Nachrichtenagentur dpa.